



Reisebericht Tiflis - Baku

Auf der George W. Bush - Strasse, die mit einem übergrossen Bild von ihm anfang, fuhren wir aus Tbilisi raus. Wir hatten uns für die hügelige Strasse, aber auch für weniger Verkehr entschieden. Es hat sich auf jeden Fall gelohnt! Es ging durch eine sanfte, hügelige Landschaft, die stark bewirtschaftet wurde hinauf nach Sighnaghi. Das Dorf hat eine fantastische Lage auf einer Hügelkuppe, eine alte Befestigungsanlage und ist zur Zeit eine riesige Baustelle, da die Regierung dort den Tourismus vorwärtstreiben will. Schon nur der Ausblick lohnt sich! In der Ferne die Bergriesen des Kaukasus, vor uns die Ebene und eine Rundumsicht, die einen umhaut. Wir fuhren dann bis kurz vor Baku immer am Fusse des Kaukasus und konnten uns an diesen Bergen und bewaldeten Tälern und Hängen kaum satt sehen. Durch riesige Alleen fuhren wir durch die Ebene vorbei an vielen Melonenverkäufern, die jedesmal eine Riesenfreude an uns hatten. So fuhren wir zu Bestzeiten mit sage und schreibe zwei Wassermelonen im Gepäck durch die Gegend. Aber erklär mal so einem Verkäufer, der eine Saufreude daran hat, dass er dir eine Melone schenken kann, dass du sie nicht willst! Zu allem schmecken sie noch so gut!

Bei der Einreise nach Aserbeidschan mussten wir noch zur Gesundheitskontrolle. Die war aber nur pro forma, sowieso als sie unsere Velos sahen und unsere verschwitzten T-shirts rochen...

Und schon waren wir in Aserbeidschan, dem Land der Goldzähne, wie wir schon bei den ersten lachenden Menschen, die wir trafen (auch Melonenverkäufer) feststellten.

Die Landschaft war schön und hügelig und auch hier säumten oft Alleen die Strasse. Nicht so am Tag, als ich beinahe vom Velo kippte. In der knalligen Sonne fuhren wir auf einer sehr holprigen Strasse, die zum Schluss sogar noch durch drei kleine Flussläufe führte, sodass wir durchwaten mussten. Die letzten 8 km gings dann eine steile Rampe den Berg hoch und ich war froh, als uns ein Ladenbesitzer etwas Wasser und Schatten anbot. Aus irgendeinem Grund war ich sehr geschwächt und als er uns zu sich nah Hause einlud, war ich froh, dass ich mich dort hinlegen konnte. Vielleicht wars die Hitze, vielleicht der einsetzende Durchfall, aber ich schlief für gut ein paar Stunden bis weit in den Abend. Währenddessen unterhielt sich Brigitte mit der Familie, wurde überall gefüttert und den Nachbarn vorgestellt und freundete sich mit den zwei kleinen Jungs an. Als ich dann wieder auf den Beinen war, ging das ganze Spiel von vorne los und es wurde dadurch sehr spät bis wir ins Bett kamen. Am nächsten Tag zeigten sie uns die Stadt und den Basar, sodass wir erst nach dem Mittag loskamen. Mir ging es aber wieder besser, zudem ging es eher bergab und es lief ganz gut.



Umso besser, als uns, als wir uns gerade über eine mühsame Baustellenumfahrung aus Schotter quälten, die Strassenbauer spontan drei ihrer Alulunchboxen in die Hand drückten, wir uns zum Zmittag zu ihnen setzten, unser Wasser mit ihnen teilten und es im Schatten eines Busches sehr gemütlich hatten.

Der Tag vor Baku hatte es dafür wieder in sich! Erneut viele Hügel, die uns einen letzten Blick auf die schönen Berge schenkten, uns aber auch viel Zeit und Kraft kosteten. Die Strasse führte den ganzen Tag durch eine wüstenähnliche Landschaft, in der nichts wuchs und somit auch nichts Schatten spendete. Wir waren dann beinahe froh, als der Gegenwind einsetzte, da er wenigstens noch etwas kühlte. Schliesslich waren wir froh, als wir in Baku einfuhren und das Hotel Velotrek (es liegt an der einzigen Velorundbahn Aserbeidschans) auf Anhieb fanden. Der Name passt so gut, hier mussten wir einfach bleiben! Und jetzt ruhen wir uns erst einmal aus, sehen uns Baku und die Umgebung an, gehen mit dem hiesigen Bikeclub (meistens Engländer und Amerikaner) essen und nehmen dann am 2.8.07 die Fähre nach Turkmenistan.